

## „I am happy when you are happy“

### Unbegleitete minderjährige Flüchtlinge in München

München, Juli 2015. Wer täglich die Schlagzeilen in den Zeitungsaufstellern an Haltestellen von U-Bahn und Co. liest, der wird längst bemerkt haben: Das Thema Flucht ist aktueller denn je. Besonders die Stadt München gilt aufgrund ihrer zentraleuropäischen Lage als wichtiger Anlaufpunkt und Zwischenstopp für viele Flüchtlinge, die häufig auch weiter in den Norden reisen wollen. Doch nicht immer ist es für Familien möglich, die gefährliche Reise gemeinsam anzutreten. Meist wird in diesem Fall der älteste Sohn auf den Weg geschickt, mit Hoffnung auf eine bessere Zukunft. Sind diese Flüchtlinge nicht volljährig, fallen sie in Deutschland in die Kategorie „unbegleitete minderjährige Flüchtlinge“. Wie viele von ihnen mögen wohl gerade alleine unterwegs nach München sein, allen Hindernissen zum Trotz?

Neben den zahlreichen anderen Flüchtlingen kamen 2014 rund 2.700 Minderjährige ohne sorgerechtigte Begleitung in München an, für 2015 sind 7.000 bis 10.000 prognostiziert. Die Kapazitäten der Stadt sind dementsprechend stark ausgelastet. „Es wird unglaublich viel Hilfe benötigt“, so Linda Otto, Studentin der LMU. Die 21-jährige absolvierte in ihren Semesterferien ein Praktikum bei einer Flüchtlingshilfsorganisation um „etwas Sinnvolles zu machen“ und aus dem gesellschaftlichen Leistungsdruck kurzzeitig auszubrechen. Dabei war sie für alles zuständig, was gerade so anfiel: Behördengänge, Arztbesuche, Jobsuche. „Es war sehr energieraubend und ich wurde mit viel Negativem konfrontiert, sodass ich abends oft gar nicht mehr Nachrichten schauen wollte, um nicht noch mehr Schreckliches zu sehen. Aber es kommt einem einfach so viel Dankbarkeit entgegen, wie ich es noch nie erlebt habe“, so Otto. Deshalb wird sie ihre Freiwilligenarbeit auch während des Studiums für ein paar Stunden in der Woche fortführen. Im Mai haben sie und drei weitere Studenten den Blog „Destination Unknown“ gegründet, um den Flüchtlingen eine Stimme zu geben und von ihren eigenen Erfahrungen zu berichten.

Dass dieser Einblick in eine andere Welt in starkem Kontrast zum eigenen Alltag steht, berichtet auch Christa Kappler, Kinderärztin aus München. Neben ihrer „normalen“ Arbeit in der Praxis ist sie seit Januar auch zwei Mal in der Woche in der Bayernkaserne tätig. Ungefähr die Hälfte ihrer Patienten sind unbegleitete minderjährige Flüchtlinge, die sie medizinisch versorgt – auch wenn es meist nur kleine Wunden sind, die vom Fußballspielen im Freien kommen. „Dabei merke ich ganz stark, dass die Jugendlichen ein Bedürfnis nach Nähe haben, dass sie jemanden brauchen, der sich um sie kümmert“ – eine Aufgabe, die den Betreuern in den jeweiligen Flüchtlingseinrichtungen zukommt.

Doch wie läuft die Zuweisung eines Jugendlichen an eine Einrichtung in München eigentlich genau ab? Kommt ein unbegleiteter minderjähriger Flüchtling in der Stadt an, so ist laut § 42 des SGB VIII das Jugendamt dafür zuständig, ihn in Obhut zu nehmen. Anschließend beginnt das Clearingverfahren, in dem zentrale Fragen zur Situation des Jugendlichen geklärt und

Möglichkeiten der Hilfe aufgezeigt werden. Was sind die Gründe für die Flucht? Gibt es gesundheitliche Probleme? Soll ein Asylantrag gestellt werden? Falls bereits Familienangehörige in Deutschland sind, wird während des Clearingverfahrens eine Familienzusammenführung eingeleitet. Ansonsten wird ein Vormund beauftragt, der die Fürsorgerolle übernimmt. Zudem wird auch das Alter des Jugendlichen geschätzt. Denn in den häufigsten Fällen kommen die Flüchtlinge ohne Papiere im Zielland an oder kennen ihr Geburtsdatum gar nicht. Dies wird von einem Expertenteam, das u. a. aus Pädagogen und Psychologen besteht, vorgenommen – im Zweifelsfall wird jedoch den Angaben des Jugendlichen eine besondere Gewichtung beigemessen. Die Einstufung als volljährig bringt nämlich eine gänzlich andere rechtliche Situation mit sich als der Status der Minderjährigkeit, der unter besonderem Schutz steht. Erreicht man innerhalb des Jugendhilfesystems die Volljährigkeit oder ist knapp darüber, kann jedoch ein Antrag auf Jugendhilfe gestellt werden (§ 41, SGB VIII). Außerdem hat jeder unbegleitete minderjährige Flüchtling das Recht auf Sprachkurse, psychologische Betreuung und später hinaus auch auf den Schulbesuch. Nach ca. vier bis acht Wochen geht es aus der Inobhutnahme weiter in eine fixe Jugendhilfeeinrichtung, die aber nicht unbedingt in München sein muss: ganz Bayern kommt dafür infrage.

Neben öffentlichen spielen auch freie Träger eine wichtige Rolle, die Unterkunft und Versorgung für unbegleitete minderjährige Flüchtlinge bieten. So auch die Diakonie Hasenberg! Seit Sommer 2014 arbeitet sie mit dem Stadtjugendamt zusammen und gibt Flüchtlingen ein Zuhause. Was mit eineinhalb Stellen angefangen hatte, wurde rasch zu 20 Mitarbeitern ausgebaut; aktuell wird sogar weiteres Fachpersonal gesucht, da der Bedarf an Plätzen den des Vorjahres mit Sicherheit übersteigen wird. Laut Brigitte Schnock, zuständig für die Bereichsleitung der Diakonie Hasenberg!, sind für diese Arbeit besonders eine hohe Motivation und viel Energie notwendig. Und auch wenn es emotional oft sehr anspruchsvoll ist – im Gegenzug dazu bekomme man ständig Freundlichkeit und Respekt zurück, so Schnock. „I am happy when you are happy“, so das Motto eines Flüchtlings, das er immer wieder zu ihr sagt. Sie habe bemerkt, wie banal der eigene Alltag angesichts der Schicksale der unbegleiteten minderjährigen Flüchtlinge oft erscheint. „Die Flüchtlinge kriegen plötzlich ein Gesicht. Das haut einen aus den Latschen.“ Schnock ist zwar auch für andere Bereiche der Diakonie Hasenberg! zuständig, doch das Gebiet der Flüchtlinge sei ein völlig anderes. „Man hat für diese Ereignisse keine Schublade und keine Kategorie, diese Geschichten machen manchmal einfach sprachlos.“ Und genau dann sei es wichtig, oftmals auch nur durch kleine Dinge wie einen Ausflug Freude zu schenken.

Die Botschaft, die den Jugendlichen entgegengebracht werden soll, ist klar: Hier sollt ihr euch zuhause fühlen, hier dürft ihr bleiben. Besonders über Essen wird oft Heimatgefühl hergestellt, weshalb das Ernährungsinstitut KinderLeicht e.V. in Zusammenarbeit mit der Diakonie Hasenberg! ein Pilotprojekt durchgeführt hat, in dem mit unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen gekocht wurde. Insgesamt vier Mal fanden die Kochworkshops statt, der Antrag als dauerhaftes Projekt bietet Aussicht auf eine Weiterführung. „Es geht darum, die Jugendlichen in den Kochkompetenzen zu stärken, die die meisten schon von Zuhause

mitbringen, und sie auf ein autonomes Leben vorzubereiten, das sie hier in Deutschland bestreiten“, so Agnes Streber, Gründerin und Geschäftsführerin des Vereins

KinderLeicht. Es wurden vor allem traditionelle Speisen aus den Heimatländern der Flüchtlinge gekocht, auch wenn es um die genauen Zutaten oft ein wenig Rätselraten gab. So wie die meisten Jugendlichen aus München wohl nicht wissen werden, wie man einen Schweinsbraten zubereitet, kannten die Flüchtlinge zwar ihre Lieblingsspeisen, jedoch nicht den genauen Kochvorgang. Per Zufall half ein Afghane mit der Einkaufsliste und trug schließlich zum Erfolg der Speise bei. Jegliche anfängliche Bedenken wurden von der Offenheit der Jugendlichen weggefegt. Ihre Lebendigkeit und Motivation haben sich sofort auf das ganze Team übertragen. „Es ist unglaublich, wie lernwillig die Jugendlichen waren“, so Streber; nach kurzer Zeit machten sie sich daran, die deutschen Begriffe für die Zutaten zu erlernen und sie sich gegenseitig zu übersetzen – neben Kochkurs also auch Sprachkurs.

Der Flüchtlingsstrom wird wohl angesichts der vielen weltweiten Krisenherde so schnell nicht abreißen. Deshalb leisten alle Helfer, egal ob festangestellt oder ehrenamtlich, einen wertvollen Beitrag, um den unbegleiteten minderjährigen Flüchtlingen ein Stück Heimat zurückzugeben.

München, 1. Juli 2015

Klara Obermair